



III.

Toiletten-Besuch.

Vom späten Ball in Traum gewiegt,
 schlief Fräulein Rosemunde
 durch einen jungen Lord besiegt,
 bis an die Mittagsstunde,



da weckte sie der zwölfte Schlag,
sie flog aus ihrem Schlafgemach,
von dem verlassnen Bette,
behend zur Toilette.

Der Zauber ihrer Schönheit war
vom raschen Tanz zerstöret;
der stolze Bau vom seidnen Haar
vernichtet und verheeret;
die Wange, frischen Rosen gleich,
war abgeblühet, well und bleich,
die heitre Stirn beschattet,
der Augen Glanz ermattet.

Daß es die Grazien erbarm!
Wie groß war ihr Erstaunen,
als sie in Spiegel sah! Der Harm
erzeugte böse Zaunen:
der Lieblingshund Joly entgalt
die unwillkommne Mißgestalt.
der Domina, nach Sitte
und Branch mit einem Tritte.

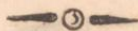
Die Zofe kam zunächst am Reihn,
und ihr ergings noch schlimmer:

fie steckte manches Scheltwort ein
in ihrer Herrschaft Zimmer.

Die Kunst zu ordnen Damenpuß,
gab Hannchen dießmahl keinen Schuß,
sie mußte Launen büßen,
und hörte viel Sottisen.

Was half ihr da Geduld und Fleiß
sich Beyfall zu erringen?
Humor läßt sich nicht, wie man weiß,
durch Duldsamkeit bezwingen.
Sie koeffirte Stundenlang,
doch ward dem Fräulein nichts zu Dank,
die's haß verstehen wollte,
und krittelte und schmollte.

Auf Sturmwind folgte Sonnenschein:
die Wolke war zerronnen.
Ein Neglige, so zart und fein
wie Lichtstrahl, ausgesponnen,
mit Spitzenkanten eingefast,
und an den schlanken Leib gepast,
vertrieb aus jeder Ader
den Mißmuth, Spleen und Hader.



Die schwächern Reize der Natur
 verschönerte die Quelle
 des Wassers à la Pompadour,
 nun glänzten sie lichterhelle.
 Die jungfräuliche Wohlgestalt
 erhob, durch Farben mannichfalt,
 der Pinsel und die Dose,
 zum Kolorit der Rose.

Den Lord erwartend überfiel
 indeß sie Langeweile,
 sie übte Mien' und Augenspiel
 und schnigte Liebespfeile.
 Versprochen hatt' er ohne Trug
 ihr einen fliegenden Besuch
 bey'm Pustisch, auf die Stunde,
 mit seinem Wort und Munde.

Dem Schnitter drückt' im Erntenseld
 schon langer Arbeit Plage;
 Doch war es in der großen Welt
 noch immer früh am Tage.
 Um drey Uhr rollt' ein Wagen an,
 das Flügelthor wurd' aufgethan,

sie harrete mit Verlangen
die Lordschaft zu empfangen.

Im Vorgemach blieb still und ob,
Besuch war angekommen, —
nur bey Mama. Nun wurd' es spät,
ihr Herz war ganz bekommen.
Die Glockenuhr schlug eben vier,
da regte sich was an der Thür,
es schien am Schloß zu drehen,
doch niemand ließ sich sehen.

Des Fräuleins Hoffnung wurde groß
zum nahen Kriegesglücke,
der kleine Kläffer sprang vom Schooß;
doch scheu wich er zurücke. — —
Die Thür ging auf, da trat herein
das Furchtgeripp, Lord Klapperbein,
gekleidet wie Ihr Gnaden,
doch ohne Bauch und Baden.

Hoch auf vom Stuhl mit lautem Schrey,
fuhr Fräulein Rosemunde.
Das Schreckbild trabte dreist herbey,
und haucht aus weitem Munde

den schauervollen Gruß ihr zu:
 Willkommen, schöne Braut, seyst du!
 Da bin ich, adjüstiret
 wie Freyern es gebühret.

Hab schlau errungen dich im Tanz,
 Dank der gestickten Weste!
 Ha! war ich nicht ein feiner Schranz
 bey'm wilden Freudenfeste?
 Als ich den Schleifer rasch begann,
 der, Rädel, mir dein Herz gewann:
 da wurdest du meine Beute,
 wie viele meiner Bräute.

Berschmäh die kalte dürre Hand
 nur nicht zu unserm Bunde.
 Er koth sie ihr. Ach da entwand
 der schönen Rosemunde
 Gefühl und Leben sichtbarlich!
 Des guten Schwankes freute sich,
 bey'm letzten Kampf und Röcheln,
 das Furchtgespenst mit Lächeln.

Ihr Töchter Teuts, nehmt überall
 dieß lehrreich zum Exempel,

we
 ein
 De
 füt
 dru
 bey

— 3 —
wenn ihr auf einem Maskenball
eingeht zum Freudentempel,
Der Tod steht auch mit auf dem Plan,
führt oft den Reihn beym Walzen an,
drum setzt der Freude Grenzen,
bey euern frohen Tänzen.
